

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin W 57
Wintefeldstr. 24 (Redakteur: Emil Dittmer)
Verantwortl. Amt: Sühne Nr. 27 46

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich freitags • Bezugspreis
vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 Mk.
postreue Ausgabe Nr. 3164

Die Konsumvereine während des Krieges.

Wie für die Gewerkschaften, so mußte auch für die Konsumvereine die Kriegszeit als kritisch, als Zeit unübersehbarer und unberechenbarer Gefahren betrachtet werden. Erhebliche Werte, Gemeinvermögen zahlreicher Beschäftigter, sind in ihnen festgelegt, deren Vernichtung unter Umständen drohte. Jene, welche Erfahrungen standen nicht zu Gebote; in den Kriegsjahren 1906 und 1907/08 waren die Konsumvereine noch meistens so unbedeutende Gebilde, daß ihr damaliges Schicksal für die Beurteilung der Verhältnisse unter einem modernen Weltkriege keinerlei maßgebende Bedeutung haben konnte. Man stand vor etwas durchaus Neuem und Ungewissem für den Fall, daß der Friede gebrochen wurde. Die Leitung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hatte freilich nicht unterlassen, wie auf andere gefährliche Möglichkeiten, so auch auf die eines Krieges warnend hinzuweisen. Noch im vorigen Jahre beschäftigten sich die Tagungen der Unterverbände wie des Generalrats und der Genossenschaftstag mit einer Reihe wohlwogener Ratsschläge, die samt und sonders dem Zwecke dienen, die Grundlagen der Vereine gegen alle nicht vorauszufehenden Zufälligkeiten zu sichern, und in der Begründung, die diesen Ermahnungen gegeben wurde, fiel auch das Wort Krieg, ohne daß jemand allerdings ahnte, wie nahe das Durchbare stand.

Traf somit auch der Krieg die Konsumvereine überraschend, so fand er sie doch nicht unvorbereitet. Ihr ganzes Geschäftsgebahren war eben auf diese Möglichkeit zugeschnitten. In diesem Gerüstsein auf alle Fälle lag ein Stück des Weisens der Konsumgenossenschaften, die — so sehr sie dem augenblicklichen Bedürfnis ihrer Angehörigen dienen — doch stets bewußt und grundsätzlich auch weitere Ziele verfolgen und über das Heute hinaus Vorarbeit für künftige Generationen zu leisten bemüht sind. Noch weit mehr aber trat ihr Wesen und damit ihre Bedeutung gegenüber den Organen der privatkapitalistischen, dem persönlichen Gewinnbedürfnis dienenden Warenverteilung nach Kriegsausbruch in die Erscheinung.

Zu den bemerkenswerthen Maßnahmen der jüngst verfloßenen Zeit auf wirtschaftlichem Gebiete gehören unübertrefflich die Festsetzung von Höchstpreisen und die Verbilligung von Vorräten. Mit Recht konnte das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ aus diesem Vorgehen der Reichsbehörden die Schlussfolgerung ziehen, daß weite Gebiete der privatkapitalistischen Wirtschaft unter Zwangsvormundschaft gestellt würden. Zu dem Mittel greife man nur Leute gegenüber, die sich unfähig erwiesen hätten, richtig und ohne anderen Schaden zuzufügen, zu wirtschaften. Die Höchstpreisfestsetzungen rüttelten am Profit der privaten Warenvermittlung, die Verbilligung in Verbindung mit der Väterei-Verordnung greife sehr fühlbar auch in die Organisation ein. Auch diese werde unter Zwang gestellt, weil sie sich als ungeeignet erwiesen habe, schwere Schädigungen der nationalen Interessen zu verhüten.

Das Grundübel der privaten Warenvermittlung, das man in der Warenerzeugung langsam zu mildern trachtet, die völlige Platonlosigkeit, war zu Kriegsbeginn und weiterhin so auffällig und lästig geworden, daß der Staat, zögernd zwar, einzugreifen begann. Dazu trat abscheulicher Wucher, der an allen Ecken und Enden sein verächtliches und gemeinverächtliches Wesen trieb, der aber auch allseitig als ein Ausfluß eben des heute vorherrschenden Egoismus der auf Gewinn angewiesenen und bedachten privaten Warenverteilung erkannt wurde. Mein Wunder, daß sich die Auf-

merksamkeit weitester Kreise den Konsumvereinen zuwandte, die das genossenschaftliche Prinzip der Gewinn ausschaltenden, den Vorteil gemeinsamen Wirkens den Beteiligten nach gerechten Grundätzen zurechnenden Warenverteilung verkörperten. Sie konnten darauf hinweisen, daß ihrerwegen es einer Höchstpreisfestsetzung und sonstiger Gewaltmaßnahmen nicht bedürft hätte. Wer wäre wohl auf den schnurrigen Einfall gekommen, die organisierten Konsumvereine könnten sich ausgerechnet in der Kriegszeit die Lebensmittel selbst verteuern und müßten von hoher Obrigkeit mit sanftem Zwang angehalten werden, sich ja nicht selbst zu überverteilen? So kam denn vielen Leuten die Wesensverschiedenheit kapitalistischen und genossenschaftlichen Betriebs durch die anschauliche Sprache der Tatsachen zum Bewußtsein und führte zu einer recht sehr veränderten öffentlichen Bewertung der Konsumvereine, die ebenso im Urteil der Bevölkerung wie in der Aufhebung der Verbote des Beitritts von Beamten und Staats- und Gemeindefacharbeitern einen weit sichtbaren Ausdruck fand.

Die gute Meinung, die sich so über die Konsumvereine herausbildete, wurde durch deren Wirken während der Kriegsdauer nicht enttäuscht. Was ihres Amtes im Vorkriegsstand sei, stand für sie vom ersten Augenblick an fest. „Wie in friedlichem Tun mit dem Volk und für das Volk, so in der Stunde der Gefahr!“ Plankmäßig haben die Vereine darauf hingearbeitet, die Volksernährung sichern zu helfen und Mißbräuche zu verhindern. Sie haben der panikartigen Verproviantierungslust der Mobilmachungstage gesteuert, indem sie Waren nur in Mengen abgaben, die dem jeweiligen Bedürfnisse genügten, sie haben dadurch billigere Vorräte ihren Mitglieðern für längere Dauer gesichert und auf diese Weise eminent preisregulierend gewirkt. Wenn heute der Kleinhandel vielfach entrümpelt den Vorwurf der Preistreiberei zurückweist, so kam er in die angenehme Lage, weil die Konsumvereine dafür sorgten, daß ihm die Trauben zu hoch hingen. Die Konsumvereine haben weiter in der gleichen Richtung gewirkt durch ihre großen Eigenproduktionsbetriebe, Bäckereien, Schlächtereien usw. Ihre Großverkaufsgesellschaft hat sie in diesem Streben redlich und erfolgreich unterstützt. Man wolle dabei nicht außer acht lassen, daß der wohlthätige Einfluß der Konsumvereine weit mehr noch in dem zum Ausdruck gelangt, was sie verhüten, als in dem, was sie leisten. Wo sie bestimmend auf die Preise wirken, fällt ihr Segen minder auf als dort, wo sie fehlen und die Konsumenten wehrlos den willkürlichen Preisfestsetzungen überantwortet sind.

Die Anerkennung für dieses Wirken ist denn auch nicht ausgeblieben. Zu vielen Tausenden strömten neue Mitglieder den Vereinen zu, und alte, lässige Genossen, die zu „Papiersoldaten“ zu verkumpfen drohten, fanden den Weg gleichfalls wieder zum eigenen Geschäft. Nur so war es möglich, die riesigen Lücken, die das Auscheiden von Hunderttausenden konsumkräftigen Männern und die verminderte Kaufkraft der Zurückbleibenden reifen mußten, im allgemeinen so einzugemahnen wieder ausgefüllt werden konnten. Traten doch trotz Aehlen jeder Propaganda in den fünf Kriegsjahren des vorigen Jahres den Vereinen des Zentralverbandes 80 559 neue Mitglieder bei, während der Umsatz nur um reichlich 3 Proz. zurückging. Die Eigenproduktion zeigte sogar noch eine bemerkenswerte Steigerung. Auch die Sparkassen der Vereine hielten sich vorzüglich; am Jahresabschluß 1914 war der Einlagenbestand mit 70 300 892 Mk. 1 ch um mehr als 4½ Millionen Mark höher als Ende 1913.

Für den Gewerkschaftler sind diese Zahlen nicht nur als Konsummenten erfreulich; sie geben auch die Bürgschaft dafür, daß die in Konsumgenossenschaftlichen Betrieben tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen — Ende 1914 waren es bereits über 30 000 — im allgemeinen nach wie vor zu tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen konnten und nicht unter der Ungewißheit der Krisen zu leiden brauchten.

Im weiteren Verlaufe der Dinge haben natürlich auch die Konsumvereine die Folgen des Krieges in ihrer geschäftlichen Tätigkeit spüren müssen. Sie haben, manchmal sogar, ein wenig einseitig, unter den Wirkungen der Verordnungen gelitten, die das Handelsinteresse notwendig machte, sie waren den Verkehrsstörungen und dem Mangel an bestimmten Warengattungen ausgesetzt. Wo nichts ist, haben sie ihr Recht so gut verloren wie nach dem Sprichworte der Kaiser. Das ist allgemeine Last, die sie mit der Gesamtheit tragen müssen, so gut es geht, und aus solchen Unvollkommenheiten, an denen sie unschuldig sind, macht ihnen kein vernünftiger Mensch einen Vorwurf. Rückhaltlos wird aber jeder ernstlich Urteilende zugeben, daß sie nach wie vor unter den schwierigsten Verhältnissen ihren Grundfahen getreu ihre Pflicht als preisregulierende Stütze der minderbemittelten Volksschichten erfüllen. Wer Großeres hätte sie allerdings zu leisten vermocht, weit stärkere Ducht im Zurückdrängen privater Bereicherungsflüsse entfalten können, wenn nicht die übergroße Mehrzahl derer, für die sie da sind, ihnen noch fernstände. Wohl ist die Entwicklung des Zentralverbandes eine glänzende, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt:

Die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von 1903 bis 1914.

	1903	1914
Zahl der angeschlossenen Vereine . . .	685	1 149
Zahl der Mitglieder . . .	575 440	1 720 858
Zahl der Beschäftigten Personen . . .	7 081	30 522
Umsatz im eigenen Geschäft . . .	100 023 070	656 004 788
Wert der eigenen Produktion	10 712 751	181 425 271
Waaren- und Vorratbestände, Wertpapiere	10 112 133	100 981 897
Warenbestände	10 183 511	67 128 824
Inventar und Maschinen . . .	3 686 656	19 868 624
Grundbesitz . . .	22 995 482	119 318 021
Eigenes Kapital . . .	17 706 091	77 811 134
Zwischenslagen und Hausanteile . . .	9 018 827	118 204 400
Dividenden . . .	12 681 968	62 860 829

Aber die 1 720 858 Mitglieder stellen doch nur einen Bruchteil derer dar, die ein dringendes Interesse an der Stärkung ihrer Konsumkraft, sie stellen vor allem, da sie sich aus allen Volksschichten rekrutieren — 370 000 rund gehören nicht zur Lohnarbeiterkaste — nur einen kleinen Teil der Arbeiterschaft dar und umfassen bei weitem nicht einmal die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Da muß der Döbel angezielt werden: Wer seinem Lohne den vollen Wert sichern, seine Kaufkraft auf dem Warenmarkt nicht sinken sehen und damit alle Erwerbschichten der gewerkschaftlichen Arbeit in Nichts zerfließen, in die Taschen der Warenvertreter rinnen lassen will, der muß sich auch als Konsumant organisieren! Eindringlich hat der Krieg diese Notwendigkeit gepredigt — möge die Jahre aus schwerer Zeit in entsprechendem Sondern unserer Kollegen Ausdruck finden.

Treter samt und sonderb den Konsumvereinen bei!

Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1913.

II. Die Unfallversicherung.

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung kommen als Versicherungsnehmer in Frage die gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, ferner die staatlichen, kommunalen und provincialen Behörden für Verkehr und Vornausführungen sowie 14 Zweiganstalten von Berufsgenossenschaften.

Die gewerblichen Berufsgenossenschaften wurden seit 1912 um zwei vermehrt, ihre Zahl beträgt nunmehr 68. Es wurden neu gebildet eine Detailhandelsberufsgenossenschaft und eine Versicherungsberufsgenossenschaft für Frachtfahrzeuge und Meisterrößler. Die gewerbliche Unfallversicherung umfaßte 828 335 Betriebe (1912: 762 603) mit durchschnittlich 10 630 437 Personen (10 178 577) oder 9 478 233 Vollarbeitern (9 015 570). Die Aufsicht über die der Versicherung unterstellten Betriebe wird von 386 technischen Beamten ausgeübt.

Für die Land- und Landwirtschaft bestehen 40 Genossenschaften. Die tatsächliche Zahl der versicherten Betriebe und die der Versicherten sind nicht festgesetzt. Es soll für die landwirtschaftlichen Genossenschaften schwierig sein, diese Zahlen zu ermitteln. Bei den Angaben über die Betriebe und Personen wird zurückgegriffen auf die Ergebnisse der Betriebszählung 1907. Zur

1913 wird die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe auf 5 485 800 und die der versicherten Personen auf 17 403 000 festgesetzt. Gegenüber der hohen Zahl der Betriebe ist die Zahl der technischen Aufsichtsbeamten außerordentlich gering, sie beträgt 63.

Von den Reichs-, Staats- sowie gemeindlichen Ausführungsbehörden werden für 1913 1 071 654 versicherte Personen (1 032 026) oder 31 501 Vollarbeiter (700 217) nachgewiesen. Von den 11 Zweiganstalten liegen Angaben über die Zahl der Versicherten nicht vor, sondern nur solche über Vollarbeiter. Jedoch sind auch diese Angaben unvollständig, da Vollarbeiter, die einzeln genommen weniger als 6 Tage in Anspruch nehmen, bei der Berechnung der Vollarbeiter nicht zum Anschlag kommen. Soweit Angaben gemacht wurden, bezifferte sich die Zahl der Vollarbeiter bei den 14 Zweiganstalten auf 60 258.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften jetzt 3,3 Millionen Versicherte als doppelt gezählt erscheinen, dürfte die Gesamtzahl der im Jahre 1913 gegen Unfall versicherten Personen rund 25 Millionen betragen.

Die zusammenfassende Darstellung der Rechnungsergebnisse aller Träger der Unfallversicherung läßt erst mit erdrückender Deutlichkeit erkennen, welche große Opfer an Leben und Gesundheit alljährlich das werktätige Volk im Dienste der Arbeit zu bringen hat. Es kamen 1913 insgesamt 789 373 Unfälle (742 422) zur Anmeldung, und zwar bei den gewerblichen Berufsgenossenschaftsträgern 581 211, bei den landwirtschaftlichen 139 487, bei den Ausführungsbehörden 66 163 und bei den Zweiganstalten 2512. Auf je 1000 Versicherte kamen 1913 27,01 gemeldete Unfälle gegen 26,04 im Vorjahre. Die amtliche Statistik bemerkt zu diesen Zahlen, daß sie im allgemeinen noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, da ein Teil Unfälle — der bei den einzelnen Berufsgenossenschaften bald größer, bald kleiner sein dürfte — trotz der gesetzlichen Meldepflicht nicht zur Anmeldung kommt.

Die Unfallschwere und die Unfallfolgen sind nur zu erkennen auf Grund der von den Versicherungsträgern gemachten Angaben über die im Laufe des Jahres ermittelten entsehbaren Unfälle. Es handelt sich hierbei um alle Unfälle, die ernere Folgen nach sich zogen, die entweder einen tödlichen Ausgang nahmen oder mindestens einen über 13 Wochen hinausgehenden Heilungsprozeß erforderten. Es kamen 1913 insgesamt 139 633 Unfälle (137 089) zur erimaligen Entschädigung, es entfielen demnach auf je 100 gemeldete Unfälle 17,69 (18,47) entsehbare. Unter den Verletzten waren 114 237 männliche und 20 226 weibliche erwachsene Personen, ferner fielen den Unfällen zum Opfer 5170 jugendliche Personen (unter 16 Jahren), darunter 850 weibliche. Von den entsehbaren Unfällen kommen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 74 978 (74 488), auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 58 251 (56 415), auf die Ausführungsbehörden 5529 (4944) und auf die Zweiganstalten 875 (1162).

Von den 139 633 Unfällen nahmen 10 293 (10 300) einen tödlichen Ausgang, 868 (900) zogen eine dauernde völlige und 45 751 (46 290) eine dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit nach sich. Bei 82 721 (79 590) Unfällen trat nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit ein. Die 10 293 tödlich verunfallten Personen hinterließen insgesamt 20 008 Angehörige, für die sie zu sorgen hatten, und zwar 6503 Witwen (Witwer), 13 699 Kinder oder Enkel und 406 Eltern oder sonstige Verwandte aufsteigender Linie.

Die an erwerbsunfähig Verletzte gezahlten Entschädigungen betragen 137 066 613 Mk., davon kommen 11 815 132 Mk. auf Heilbehandlung. Als Entschädigungen für tödlich Verletzte wurden 38 284 153 Mk. verausgabt. Im Durchschnitt entfiel auf jeden im Jahre 1913 entsehbaren Verletzten eine Entschädigungssumme von 173,53 Mk. Den höchsten durchschnittlichen Entschädigungssatz weisen die Ausführungsbehörden mit 256,90 Mk. und den niedrigsten Satz die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit 92,21 Mark auf. Von den weiteren Ausgaben der Unfallversicherung werden noch hervorgehoben die Kosten für Unfallunterbindung und Beihilfen der Entschädigten im Betrage von 6 212 062 Mk., eine Ausgabe von 2 739 875 Mk. für Unfallverhütung, 1 502 884 Mark Kosten für Rechtsprechung und 20 035 285 Mk. Ausgaben für die Verwaltung.

Die Gesamtausgaben für die Unfallversicherung betragen 1913 225 155 121 Mk. (225 211 461 Mk.). Das Gesamtvermögen beziffert sich auf 596 371 968 Mk., davon befinden sich 361 573 895 Mark in den Reservefonds. An den Gesamtausgaben sind beteiligt die gewerblichen Berufsgenossenschaften mit 167 167 300 Mark, die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit 13 205 312 Mk., die Ausführungsbehörden mit 11 111 377 Mk. und die Zweiganstalten mit 2 811 332 Mk.

Wochenbericht vom Krieg

Berlin, 20. September 1915.

Ueberaus wichtige politische Vorgänge brachte die verflossene Woche. Die Vertagung der russischen Duma bedeutet möglicherweise die Einleitung einer Katastrophenpolitik mit unübersehbaren Folgen. Die russischen Reaktionäre haben gesiegt und der Zar scheint das willenlose Werkzeug dieser Leute. Sicher ist der „geordnete“ Rückzug der Russen nicht zum Stillstand zu bringen, Riga und selbst Miew werden geräumt! In Bulgarien werden die Landsturmer eingezogen, auch Rumänien mobilisiert. Es bereitet sich also -- schrecklich ausgedenken -- eine weitere Verzögerung der Kriegskatastrophe vor. -- In England ist das Ministerium in der Wehrpflichtfrage nicht einig. Die Arbeitermassen und die Hälfte des Ministeriums sind Gegner. Wer wird hier „siegen“? -- Die militärischen Ereignisse dieser Woche weisen, trotz der Hemmungen in Ostgalizien und Wolhynien, für die Zentralmächte einen erheblichen Fortschritt auf. Nachträglich wird jetzt bekannt, daß die Leute von Nowo-Georniewsk beutet: 1040 Geschütze, 23219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 100.000 Schuß Artilleriemunition, 7.000.000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei Nowo erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen. Solche Verluste können auch im gegenwärtigen Kriege nicht ersetzt werden. -- Italien reißt sich die Köpfe blutig an der Südfont und im Westen geht man über Teilsiege nicht hinaus. An den Dardanellen ist der furchtbare Vorstoß der Türken (am 28. 8. 15) mit ziemlichem Erfolg geführt. Andererseits soll die Dardanellenarmee der Verbündeten demnächst einen neuen großen Angriff planen. -- Nachfolgend Einzelberichte:

12. September: Decresgruppe v. Hindenburg hat bei Rakobstadt an der Düna erhebliche Fortschritte gemacht. Bahnlinie Wilna Dünaburg ist an mehreren Stellen erreicht. 3300 Gefangene, 1 Geschütze. -- Armee Prinz Leopold folgt den zurückweichenden Russen. 1000 Gefangene. -- In Ostgalizien bei Tarnopol werden russische Angriffe blutig abgewiesen. Die Österreicher brachten bei Szurath (Litauen) über 1000 Gefangene ein. -- Heftige italienische Durchbruchversuche bei Nizza und am Dolmener Brückenkopf waren vergeblich. -- Deutsche Wasserflugzeuge machten erfolgreiche Angriffe auf russische Seestreitkräfte im Rigaer Meerbusen. -- 13. September. Zahlreiche französische Alieger haben Trier, Nöckingen, Donau-Öttingen und Chalou Salins mit Bomben heimgesucht. Ein Alieger wurde heruntergeschossen. -- Decresgruppe v. Hindenburg geht vor zwischen Düna und Wilja, ebenso östlich Lita. 6200 Gef., 1 Geschütze, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viel Bagage erbeutet. -- Armeen Prinz Leopold und v. Wadensen verfolgen! Einige hundert Gefangene. -- 14. September. Am Nordosten wird russische Kavallerie westlich von Tannaburg zurückgeworfen. -- An der Wilja vergebliche russische Angriffe. Die Szczara ist südlich vom Njemen erreicht. 900 Gefangene. -- An der galizischen und wolhynischen Front schwere vergebliche russische Angriffe. 800 Gef. -- 15. September. Weiteres Vordringen auf Rakobstadt im Nordosten. -- Armee v. Wadensen hat bei Janowopinsk die russische Stellung durchbrochen. 746 Gefangene. Die Stadt Pinsk ist in deutschem Besitz! -- Heftige russische Angriffe an der mittleren Strypa (Galizien) werden zurückgeworfen. 11 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet. -- 16. September. Decresgruppe v. Hindenburg erobert Widsn nach heftigem Häuserkampf. Die Szczara wird an mehreren Stellen überschritten. -- Sumpfgebiet nördlich von Pinsk wird vom Feinde gesäubert. -- An der italienischen Front heftige vergebliche Angriffe. -- 17. September. Vor Dünkirch (Frankreich) werden feindliche Schiffe von deutschen Aliegern angegriffen. Feindliche Vorkolonnen bei Dünaburg werden erobert. Zwischen Wilja und Njemen wird die russische Front durchbrochen. Hierbei wurden 26 Offiziere, 550 Russen gefangen, 16 Maschinengewehre erbeutet. -- Armee v. Wadensen dringt bei Tschabanow, Lopschin (südöstlich Pinsk) vor. 21 Offiziere, 2500 Mann gefangen, 9 Maschinengewehre. -- Die russische Offensive in Ostgalizien ist gebrochen. Der Feind weicht wieder zum Sereth zurück. Kämpfe dauern die heftigen Kämpfe im wolhynischen Keimungs-dreieck fort. Hier sind die Österreicher auf weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurückgewichen. -- 18. September. Die Russen sind auf der Front bei Wilna im eiligen Rückzug. Das stark besetzte Wilna ist in deutscher Hand! -- Auch die Armeen Prinz Leopold und v. Wadensen sind in der Verfolgung begriffen. -- In Ostgalizien und Wolhynien keine Veränderung. Heftige italienische Angriffe sind wiederum unter schweren Verlusten gescheitert.

Abrechnung der Hauptkasse vom 2. Quartal 1915.

Table with columns: Bestand, Einnahme, Ausgabe, Summa. Rows include: Eintrittsgelder, Mitgliedsbeiträge, Die Gewerkschaft, Protokolle, Ämtlerale, Zinsen, Zurückgezahlte Vorkasse der Ämtler, Sonstige Einnahmen.

Table with columns: Ausgabe, Summa. Rows include: Streifenunterstützung, Nachschub, Arbeitslosenunterstützung, Krankenunterstützung, Sterbeunterstützung, Unterstützung an die Familien eingezogener Mitglieder, Sterbeunterstützung an die Familien gefallener Mitglieder, Migration durch die Hauptkassen, das Hauptbureau.

Table with columns: Ausgabe, Summa. Rows include: Leibesbewegungen durch die Hauptkassen, Beitrag an die Generalkommission, Beitrag an das internationale Sekretariat, Die Gewerkschaft, Unterrichtsstunde und Bildungsmittel, Literatur, Vorkasse an die Ämtler, Persönliche Verwaltungskosten.

Table with columns: Ausgabe, Summa. Rows include: Gehälter, Eingangsgelder, Versicherungsbeiträge, Sächliche Verwaltungskosten: Drucksachen, Bureauausgaben, Materialien für die Ämtler, Porto, Miete, Reinigung, Heizung und Beleuchtung, Sonstige Ausgaben.

Table with columns: Einnahme inkl. Bestand, Ausgabe, Bleibt Bestand. Rows include: Einnahme inkl. Bestand, Ausgabe, Bleibt Bestand.

Berlin, den 20. September 1915. G. K. Mann, Hauptkassierer. Residiert und für richtig befunden. Die Revisoren: Friedrich Verfolg, Albert Kunkel, Ernst Rächter.

Zusammenstellung

der Gesamteinnahme und -ausgabe des Verbandes im 2. Quartal 1915

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Summa. Rows include: Einnahme der Ämtler, Davon an die Hauptkasse, Einnahme der Hauptkasse.

Table with columns: Ausgabe, Summa. Rows include: Ausgabe der Ämtler, Davon an die Hauptkasse, Ausgabe der Hauptkasse.

Table with columns: Gesamteinnahme, Gesamtausgabe, Bestand (Aktiv), Hierzu in der Vermögensverwaltung des Verbandes, Gesamtvormögen.

Einnahmen und Ausgaben der

Gau	Zahl der Mitglieder				Beitrag bei der letzt. Abrechnung	Einnahmegerber für Mitglieder		Einnahmen					Sonstige Einnahmen	Rückstand der Vorperiode	Summe der Einnahmen									
	in diesem Quartal	im vorigen Quartal	mehr	weniger		männl.	weibl.	Wochenbeiträge für Mitglieder																
								à 50 Pf.	à 40 Pf.	à 25 Pf.	à 15 Pf.	Extra-Steuern												
1. Augsburg	450	477	-	27	2782	63	15	50	1890	672	86	75	16	05	101	60	50	407	31	5927	31			
2. Berlin	5355	6161	-	806	63214	75	307	-	2725	50	1655	60	1162	25	279	30	5861	10	1259	90	10931	61		
3. Brandenb.-Pomm.	515	519	-	4	2751	10	23	-	1519	50	991	20	108	-	21	30	357	70	124	54	1885	21	775	55
4. Bremen	1668	1848	-	180	18527	90	29	50	7483	50	22	40	41	50	20	10	1558	55	557	52	541	50	2878	47
5. Breslau	632	662	-	30	2735	96	45	50	2222	-	771	60	266	75	6	90	764	40	47	60	2829	16	894	87
6. Dresden	1915	2116	-	201	3328	47	20	-	9170	50	1266	-	170	50	12	80	3074	30	485	15	1638	69	4912	91
7. Düsseldorf	973	1128	-	156	8519	32	34	50	4975	50	16	-	32	25	6	90	606	70	103	80	226	74	1638	91
8. Frankfurt a. M.	1622	1668	-	46	15904	45	49	50	7536	50	773	60	264	-	65	70	775	-	82	75	170	66	2584	66
9. Hannover	4019	4332	-	313	11621	90	54	-	2151	50	-	-	337	-	114	75	19728	85	1390	20	-	-	16864	70
10. Königsberg i. Pr.	713	743	-	30	6557	49	30	-	3329	50	215	20	58	25	17	55	286	25	11	86	1567	94	12074	54
11. Königsberg i. Pr.	340	347	-	7	2523	91	12	50	815	50	822	40	-	50	12	60	246	95	610	71	1832	05	6876	82
12. Leipzig	1730	1884	-	154	13988	28	20	-	6019	50	1531	40	278	-	51	45	876	15	51	75	1491	30	26312	43
13. Lübeck	1059	1113	-	54	12428	69	21	-	6234	50	228	-	57	75	33	18	746	95	1	30	435	70	1918	29
14. Magdeburg	980	956	-	24	4006	43	19	-	2611	50	2010	80	101	50	85	05	722	30	15	40	2929	-	1274	48
15. Mannheim	1786	1949	-	163	11711	57	33	50	7440	50	1038	80	512	-	56	25	851	60	25	20	296	57	22936	21
16. München	2197	2308	-	111	22678	80	32	50	9263	-	1377	30	858	-	208	20	2827	25	3	65	472	67	87127	77
17. Nürnberg	1086	1210	-	124	23045	14	10	-	4819	-	885	20	203	-	115	80	1001	90	516	81	313	85	29911	30
18. Straßburg	651	775	-	124	8859	84	10	-	2916	50	231	20	208	50	61	80	489	55	128	28	150	-	13046	22
19. Stuttgart	1505	1585	-	80	16412	41	9	-	6767	50	942	-	234	75	103	65	1359	60	81	46	4804	88	30115	50
20. Einzelmitglieder	156	160	-	4	-	-	1	50	109	50	154	80	192	50	-	-	-	-	4	30	49	-	575	85
Summa	2692	3194	-	263	38474	82	78	50	13658	-	1598	40	5125	75	1374	30	41747	-	5472	68	24074	21	61545	18

Nachfolgend die zum Gau gehörenden Filialen nebst

Die in Mannern beigefügten Filialen sind		
Gau Augsburg. Augsburg (287) 273 Blachach (10) 13 Teggenhof (10) 9 Ingolstadt (6) 5 Kaufbeuren (4) 4 Kempten (50) 48 Landshut (25) 18 Plattling (8) 7 Regensburg (58) 56 Erding (17) 16 München (2) 1 Gau Berlin. Groß Berlin (6161) 3355 Gau Brandenb.-Pomm. Leipzig (18) 14 Brandenburg (42) 43 Cöpenick (90) 79 Cottbus (12) 28 Rost (1) 1 Frankfurt a. T. (2) 6	Gau Bremen. Nürtenwalde (15) 11 Greifswald (7) 5 Rügen (29) 30 Rostock (33) 34 Ludowig (19) 18 Ludowig (19) 22 Rostock (10) 11 Zandau (11) 18 Stettin (21) 19 Gau Dresden. Leipzig (76) 86 Bremen (1406) 1262 Bremerhaven (122) 101 Lübeck (25) 19 Häufigen (219) 200 Gau Breslau. Breslau (650) 600 Breslau Land (12) 32 Gau Tüßeldorf. Rachen (19) 14 Barmen (125) 119 Bonn (16) 16 Eln (422) 342 Erfeld (15) 19	Gau Frankfurt a. M. Darmstadt (14) 2 Duisburg (9) 11 Tüßeldorf (227) 208 Erfeld (25) 170 Erfeld (25) 35 Erfeld (9) 7 Erfeld (8) 9 Hemstedt (8) 8 Hemstedt (4) 4 Zollingen (12) 9 Gau Hannover. Hannover (132) 4019 Gau Königsberg. Königsberg (210) 218 Königsberg (227) 208 Königsberg (25) 170 Königsberg (25) 35 Königsberg (9) 7 Königsberg (8) 9 Königsberg (4) 4 Königsberg (12) 9 Gau Leipzig. Leipzig (20) 17 Leipzig (18) 16 Leipzig (26) 25 Leipzig (83) 76 Leipzig (55) 50 Leipzig (99) 89 Leipzig (34) 33 Leipzig (198) 188 Leipzig (165) 103 Leipzig (45) 40 Leipzig (3) 3 Leipzig (12) 12

Leset gute Bücher.

Gute Bücher lesen ist tausendmal leichter als gute Bücher schreiben. Und trotzdem wird das Leichte, das Lesen wirklich guter literarischer Werke noch so wenig geübt, namentlich in Arbeiterkreisen. Die billige Gelegenheit, aus guten Büchern Belehrung, Unterhaltung, Lebensfreude, vor allem aber Bildung zu schöpfen, wird allgemein noch viel zu wenig geschätzt. Erfreulicherweise ist es den fortgeschrittenen Mäßen der modernen Arbeiterbewegung gelungen, durch Aufklärung, Schaffung von Arbeiterbibliotheken, in der organisierten Arbeiterchaft das Interesse für gute Literatur zu wecken. Von Jahr zu Jahr nimmt der Umfang der Buchereien, namentlich in den gewerkschaftlichen Organisationen zu; ebenso wächst die Leserzahl. Aber es muß ausgesprochen werden, daß der Leserkreis der Gewerkschaftsmitglieder noch viel größer sein müßte.

Als Erklärung für das geringe Lesebedürfnis guter Bücher ist in erster und letzter Linie der mangelhafte Bildungsgrad der breiten Volksschichten anzusprechen. Gesehen wird zweifellos, wenn man möchte beinahe sagen zu viel, und ganz gewiß wird zu viel Schlechtes, zum mindesten zu viel Minderwertiges gelesen. Es wird gelesen ohne Auswahl; meist ist dabei die Billigkeit entscheidend, namentlich bei der Zeitungslektüre. Aber auch da sollte nicht die Billigkeit, sondern die Güte entscheidend sein. Für einen Arbeiter kann nur die Arbeiterpreise in Frage kommen, die durch ihren aufklärenden, belehrenden Inhalt sich überall vornehmlich auszeichnen, weniger durch Billigkeit. Das Billige ist beinahe auch selten gut.

Dente ist das Lesen, wenigstens in unserem Lande, ein Kulturbedürfnis geworden, und je mehr es an Umfang zunimmt, um so mehr ist es geboten, die Qualität der Lektüre zu prüfen, bei der Auswahl das Augenmerk auf das Beste zu richten. Besonders wenn es sich um das Lesen, um die Auswahl eines Buches handelt. Gewöhnlich wird ein Buch nach seinem unterhaltenden Inhalt gewertet, und je mehr es mit allerlei interessanten Fiktionen gewürzt ist, um so höher stellt es bei den Durchschnittslesern im Ruf. Auf den belehrenden Inhalt eines Buches wird weniger, meist gar kein Wort gelegt. Ein Arbeiter, der mit seiner freien Zeit haushalten muß, sollte an Bücher von zweifelhaftem Wert, an solche, die allenfalls unterhalten aber nicht erbauen, nicht belehren, keine Zeit verschwendung. Es muß immer wieder betont werden: für einen Arbeiter sind gerade die besten literarischen Ereignisse gut genug.

Unsere Volksschule vernachlässigt dem Grunde nur ein Elementarwissen, meist ein recht mangelhaftes. Fehlt dann später Zeit und Gelegenheit, womöglich auch der gute Wille, die Lücken des Wissens zu beheben, so ist das geistige Niveau gerade erreicht, dem die Leser der Mäßen und Dichtungen und Hintertreppennovellen angehören. Jüngere Geschäftsleute wissen dann die geistige Armut mit ihrem minderwertigen Plunder auszubeten, aus dem schlecht geschriebenen Romanen oder Mäßen für ihren Geldbeutel hingende Mäßen zu prägen. Der ständige Besuch minderwertiger Kunstausstellungen, wie man sie in den heutigen Verhöfen antrefft, vor allem aber die fürchterlichen „Minodramen“, tragen ein weiteres bei zur Verblöding, ja Verblöding weiter Volksschichten. So ist es oft kein Wunder, wenn Menschen mit guten geistigen Anlagen für das

Gaue im II. Quartal 1915.

Ausgaben

Gau	Ausgaben										Auf Kosten der Hauptkasse wurden gezahlt					Summe			
	Agitation	Wohnbewegung	Arbeitslosenunterstützung	Arant. Unterst. f. d. Jugend	Zonig. Unterst. f. d. Jugend	Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Beiträge	Bil.- dungs- mittel	Sonstige Aus- gaben	Rück- gezahl- ter Per- sönlich	In die Haupt- kasse ge- wandt	Summe der Aus- gaben	Bleibt Bestand	Sterbe- Unter- stützung	Arant. Unter- stützung	Arbeits- losen- Unter- stützung		Gemah- regelten Unter- stützung	Streit- unter- stützung	Samen- Unter- stützung
1	26 55	—	—	20	66	123 37	—	7	407 31	1980 36	3054 37	2968 97	570	619 25	83	—	—	748	1
2	709 90	—	10 95	794 65	945	1363 20	58 66	315 75	—	23034 65	38853 07	62976 54	3910	1776 15	94 75	—	—	1801 75	2
3	62 82	—	—	63 91	10	113 90	30 55	89 95	1885 21	2023 26	4755 68	3029 87	406	386	13 50	—	—	2562 50	3
4	152 50	19 95	—	308 83	917 50	588 60	14 62	55 68	541 50	5704 07	10562 84	18219 63	1010	1115 03	11 25	—	—	2527 50	4
5	110 50	—	—	9 50	18	169 29	38 34	3	2829 16	3502 13	7278 86	2416 01	280	435 40	1 50	—	—	4559 50	5
6	164 16	—	35 34	1010 81	238 90	341 85	46 53	31	1538 69	8072 18	15458 54	33963 45	1155	2289 25	209 50	—	—	5079 75	6
7	95 28	4 60	3	54 14	106	282 71	50 35	334 42	2207 74	3818 37	8129 80	8463 81	490	844 69	22 60	—	—	4159 50	7
8	81	1	21 50	36	1087 90	385 74	10 75	157 29	170 66	6028 80	11002 13	14622 53	782 50	912 24	91 75	—	—	1011 50	8
9	198 10	—	116 10	490 78	8205 45	719 60	63 28	3035 20	—	16791 23	38387 04	122577 69	2975	2081 65	288 75	—	—	2703 75	9
10	4	—	6	138 05	54 60	144 20	6	6	1567 94	2910 87	5348 36	6725 55	760	507 75	31 50	—	—	3000 50	10
11	—	12 40	—	—	—	694 85	1 50	2 80	1889 05	1289 79	4896 11	2070 71	240	194 50	—	—	—	2903	11
12	104 55	6 10	17 25	76 50	278 39	296 70	21 67	585 71	1491 30	7443 52	12973 62	13438 81	875	1421 93	53 50	—	—	3925 50	12
13	6	—	7 50	122 85	35	519 38	12 35	115 95	435 70	4186 43	6342 04	12846 30	400	1208 97	26 25	—	—	1832	13
14	76 50	—	—	—	—	176 36	34 61	88 50	2229	3613 67	8434 48	4039 98	874 40	668 87	69 25	—	—	4156	14
15	22 50	27 50	—	59 73	289	408 62	10 70	258 78	398 57	6865 53	10881 68	11054 33	605	1128 97	—	—	78 25	1448	15
16	114 80	35	66 70	216 55	100	521 80	45 94	345 29	472 67	8818 01	14222 98	22804 78	2306 25	1896 85	457 25	—	—	1835 50	16
17	68 60	21 25	17 50	230 30	345	364 59	37 75	68	313 65	4531 43	8008 86	24444 35	1065	80	27 76	—	—	1081	17
18	23 20	39 60	18	44	14 44	57 60	3 12	133 80	150	2616	4475 21	8621 01	400	241 60	54	—	—	804	18
19	2	—	—	103 10	308 54	334 90	2 20	88 28	494 88	1054 74	14265 36	16210 14	567 50	1056 13	28 50	—	—	8884	19
20	167 47	308 81	3779 61	13345 61	7591 24	489 10	5721 32	21250 23	118984 84	227751 08	387894 48	19720 65	10649 14	1576 25	—	—	78 35	65001	20
																	Durch die Hauptkasse		7041 34
																			62942 38

Mitgliederzahlen am Schluß des II. Quartals 1915.

Die Mitgliederzahlen vom vorigen Quartal.

<p>Gau Magdeburg. Altherleben (47) 38 Burg (17) 11 Cöthen (31) 24 Teßau (32) 32 Jänsenhausen (7) 8 Halberstadt (9) 9 Magdeburg (546) 546 Magdeburg-Land (1) 1 Nordhausen (25) 23 Euerkeimburg (21) 21 Haltenow (10) 10 Roslan (12) 10 Zangerhausen (28) 24 Zöbbershausen (1) 1 Zschiffel (11) 12 Zschöckel (56) 62 Wernigerode (51) 52 Wittenberg (5) 5 Wittenberge (19) 14 Zerbin (27) 27</p>	<p>Gau Mannheim. Algen I (50) 16 Algen II (21) 11 Darmstadt (196) 106 Furlach (26) 18 Frankenthal (16) 21 Geddellau (67) 59 Heidelberg (194) 162 Neppenheim (27) 18 Rastatt (94) 92 Rastatt (184) 153 Rastatt (31) 30 Ludwigsbühl (126) 132 Rastatt (52) 78 Rastatt-Land (14) 15 Rastatt (53) 54 Rastatt (21) 23 Worms (15) 6</p>	<p>Gau Nürnberg. Bad Hibling (19) 9 Bad Reichenhall (5) 5</p>	<p>Benediktshausen (12) 12 Ggling (47) 44 Arching (45) 45 Wabersee (18) 18 Neosbach (16) 14 Rindchen (2005) 1910 Rindchen-Land (17) 16 Rosenheim (45) 41 Tegernsee (9) 5 Thalham (40) 43 Traunstein (43) 35</p>	<p>Gau Nürnberg. Ambach (13) 10 Bamberg (58) 47 Bamberg (66) 62 Erlangen (65) 71 Ggling (176) 177 Hof (35) 29 Röhlingen (15) 13 Rulmbach (12) 12</p>	<p>Nürnberg (900) 503 Schmalbach (12) 10 Schweinfurt (87) 88 Würzburg (71) 64</p>	<p>Gau Strahburg. Colmar (29) 28 Averburg (117) 106 Gewiller (11) 9 Lorebach (15) 12 Rastatt (9) 9 Rülbsheim i. G. (240) 185 Strahburg (327) 274 Strahburg-Land (28) 28</p>	<p>Gau Stuttgart. Gglingen (3) 1 Gglingen (41) 30 Feuerbach (69) 66 Gmünd (38) 35 Goppingen (33) 34</p>	<p>Leibenstein (14) 14 Heilbronn (133) 134 Horb (3) 4 Montfanz (28) 27 Forzheim (107) 90 Neulingen Reing. (—) Neulingen-Stadt (20) 21 Stuttgart (958) 925 Stuttgart-Land (17) 13 Tübingen (3) 3 Ulm (100) 92 Jüssenhausen (18) 16</p>
---	---	--	--	---	---	--	---	---

Einzelmitglieder der Hauptkasse: (160) 158
 Insgesamt: 219 Filialen mit 29302 Mitgliedern

wirklich Gute und Schöne nicht zu haben sind; ihr Urteilsvermögen, ihr Schönheitsgefühl ist verblüdet, ja abgetümpelt, auf ganz rohe, rein sinnliche Reize eingestellt. Diese Art Menschen, leider ist sie sehr häufig, hat für Bücher, für wirklich gute, belehrende Bücher, kein Verständnis, sie langweilt ein gutes Buch. Diese, ernste Gedanken vermögen sie nicht zu fassen; solche bereiten ihnen Unbehagen. Dabei ist häufig zu beobachten, daß gerade diese geistig armen Köpfe Anspruch auf Bildung erheben. In allen Gesellschafts-Verhältnissen begegnet man ihnen; ihr blasiertes Wesen, gepaart mit selbstgefälliger Geschwätzigkeit, macht sie von weitem erkennbar. Überall, wo etwas oder auch gar nichts los ist, bilden sie die gaffende Staffage, und dem lächerlichsten Sport sollen sie Tribut. Diese weit verbreitete Talmbildung zeigt uns gar deutlich den niedrigen Grad der durchschnittlichen Volksbildung. Volkswert ist die mangelhafte Vermittlung von Allgemeinbildung durch die Volksschule, mehr noch die Vergiftung der Volksmassen durch minderwertigen Literaturschund, die minderwertigen Munddarbietungen, sie verhindern die Talmbildung. Wäre es anders, so befänden sich die Völker Europas nicht in dem ungeborelichsten aller Ströme.

Die Menschheit wird einen ewigen Frieden erlangen, wenn die Allgemeinbildung, nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Ländern, auf ein höheres geistiges Niveau gebracht sein wird, wenn überall den breiten Volksmassen die Wirtschaftsbedingungen ihres Landes, wie die der Nachbarvölker, in allen Einzelheiten bekannt sind. Dieses mörderische Ringen der Völker zeigt aber auch, daß die durchschnittlich höhere Allgemeinbildung, die höhere Intelligenz,

die Ueberlegenheit sichert. Was sich hier bei den Völkerringen offenbart, wiederholt sich auch im Kampfe zwischen den Gesellschaftsklassen. Aus praktischer Gewerkschaftsarbeit wissen wir, daß je höher das geistige Niveau einer Arbeiterkraft, um so stärker ihre Organisation und um so günstiger ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind.

Bekanntlich ist der geistig am tiefsten stehende Arbeiter, durchschnitlich genommen, auch der am schlechtesten bezahlte. Es lag deshalb für die Gewerkschaften näher, wollten sie der Arbeiterkraft zu günstigeren Lohn und Arbeitsverhältnissen verhelfen, ihre Aufmerksamkeit den verschiedensten Bildungsmöglichkeiten zuzuwenden. Sehr Beachtenswertes ist darin geleistet worden; auch die ärgsten Gegner müssen es anerkennen. Die Kriegszeit hat den gewohnten Umfang nicht sonderlich einzuschränken vermocht. Durch Vorträge, Literaturstudie und nicht zu wenigsten durch die Bibliotheken wird versucht, bei der organisierten Arbeiterkraft die Lücken des Wissens zu schließen.

Die kommenden langen Winterabende können gar nicht besser ausgenutzt werden als durch eifriges Selbststudium, wovon uns gute Bücher verhelfen. Benutzt fleißig unsere Bibliothek; schöpft aus diesem reichen Wissensbortn Nützliches für das Leben, für die moderne Arbeiterbewegung. Noch immer gilt uns die Devise:

Wissen ist Macht,
 Bildung macht frei.

Darum leset fleißig gute Bücher!

Faber stamrowski

♦ Aus den Stadtparlamenten ♦

Kriegs-Teuerungszulage.

Münster. Auf ein Gesuch der städtischen Arbeiter be- alosch der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 13. August den ständigen städtischen Arbeitern, deren Einkommen 1500 M. jährlich nicht übersteigt, wöchentlich 1 M. sowie für jedes schulpflichtige Kind wöchentlich 25 Pf. als Teuerungszulage für die Dauer des Krieges zu gewähren. Der Antrag unserer Genossen, die Einkommensgrenze auf 1900 M. zu benehmen, sowie auch die Notstandsarbeiter mit einzubeziehen, wurde aus finanziellen Gründen abgelehnt.

Sölingen. Die Stadtgemeinde hat den städtischen Arbeitern Teuerungszulagen gewährt. Die ledigen Arbeiter bekommen 1,50 Mark wöchentlich, Verheiratete ohne Kinder 2 M., mit einem Kind 2,50 M., zwei Kindern 3 M., drei Kindern 3,50 M., vier und mehr Kindern 4 M.

Erholungsurlaub.

Mannheim. Seit Mai ist den Arbeitern der ganze frühere Erholungsurlaub bewilligt.

♦ Aus unserer Bewegung ♦

Bremen. Unsere Filiale hatte am 8. September zu einer allgemeinen Staatsarbeiterversammlung eingeladen, die recht gut besucht war. Die Versammlung hatte als Verhandlungsgegenstand die Teuerungszulage. Die Staatsarbeiter sind mit der vom Staat gewährten Teuerungszulage nicht zufrieden. Anlaß zur Unzufriedenheit gibt besonders die Kleinlichkeit, mit der die einzelnen Behörden bei Auszahlung der Teuerungszulage vorgehen. So berichtet der Vorsitzende, und andere Redner ergänzten ihn darin, daß die Zulage nicht gewährt werde, wenn das Wochenverdienst des einzelnen Arbeiters (durch Überstunden usw.) 34,54 M. übersteige. Nach den Ausführungen einzelner Redner rechnen die Staatsbehörden so: Wenn jemand alle zwei Wochen Sonntagsarbeit leisten muß, so wird der niedrige Verdienst der einen Woche zu dem höheren der anderen Woche zugezählt, diese Summe wird durch 2 dividiert und was nun herauskommt, als Wochenverdienst angesehen. Der so herausgerechnete Wochenverdienst ist in der Regel höher als 34,54 M. und es gibt keine Teuerungszulage. Ebenso ist es bei den Schichtarbeitern, die jede dritte Woche einen höheren Verdienst haben; hier werden drei Wochenlöhne zusammengezählt und die so erzielte Summe durch drei dividiert. Weiter: Versäumt ein Arbeiter Stunden, so gibt es unter Umständen auch keine Zulage; es heißt dann: der betreffende Arbeiter hätte, wenn er voll gearbeitet hätte, über 34,54 M. verdient. Als besondere Härte wurde es bezeichnet, daß einem Arbeiter die Teuerungszulage entzogen wurde, nachdem seine Frau ins Krankenhaus gekommen war. Daß die ledigen Arbeiter keine Zulagen bekommen, wurde (wie in früheren Versammlungen) bemängelt. Zwei Anträge standen sich gegenüber: Ein Antrag A. wünschte wöchentliche Zulagen von 3,50 M. bei einem Wochenverdienst bis zu 24 M., von 3 M. bei 24-27 M., von 2,50 M. bei 27-30 M., von 2 M. bei 30 bis 34 M. und von 1,50 M. bei einem Wochenverdienst von 34 bis 38 M. Der Vorstandsantrag wünschte die Zulage erweitert bis zu Jahresverdiensten von 2000 M.; Eheleute sollen 1,50 M. pro Woche und für jedes Kind 50 Pf. pro Woche extra Zulage erhalten; ledige Arbeiter sollen so behandelt werden wie Eheleute ohne Kinder. Die Zulagen sollen auf die Grundlöhne gewährt werden, d. h. etwa gemachte Überstunden und Schichtschadigungen sollen bei der Teuerungszulage nicht in Anrechnung gebracht werden. — Dem Antrag B. wurde nicht zugestimmt, weil dieser (nach den Ausführungen der einzelnen Redner) vom Senat als ein Antrag auf Lohnverhöhung aufgefaßt werden würde und der Senat habe sich schon wiederholt geäußert, Lohnverhöhungen während des Krieges nicht gewähren zu wollen. Der Vorstandsantrag wurde bei der Abstimmung angenommen. Nach der Begründung und Befürwortung sollte dieser Antrag zur augenblicklichen Situation besser; er verlangte für jeden eine Teuerungszulage, welche sozial ausgleichend, indem er die hinderreichen Familien mehr berücksichtigt wissen wollte und wünschte weiter die Angehörigen zu beschäftigen, die sich bei der Berechnung der jetzt gewährten Teuerungszulage herausgestellt haben. Eine fünfgliedrige Kommission wurde beauftragt, im Sinne des Vorstandsantrages bei der Regierung zu wirken. Zu einer weiteren Aussprache gab der Sommerurlaub Veranlassung. Daß der Urlaub für die Staatsarbeiter zeitweilig ist (es gibt nur halbe Tage für Yardarbeit), die Beamten aber immerhin die Hälfte ihres bisherigen Urlaubs erhalten, wurde bitter empfunden. Andere Stadtgemeinden handelten sozialer, äußerte sich ein Redner, z. B. Mannheim gebe Entschädigung für nicht erhaltenen Urlaub, wenn jemand urabkömmlich sei. Ein anderer meinte,

man solle auf die Verteilung wegen der halben Tage verzichten; die Gewährung von halben Tagen läge zu sehr von der Gerechtigkeit der einzelnen Vorgesetzten ab. Der Vorschlag des Vorsitzenden, die einzelnen Arbeiterauschüsse sollten wegen des Sommerurlaubs erneut vorstellig werden, erfuhr keinen Widerspruch. Von einem Redner wurde kritisiert, daß Frauen bei der schweren Straßenreinigungszulage beschäftigt werden. Ein anderer Redner antwortete darauf, es meldeten sich (was leider begreiflich sei) mehr Frauen zur Straßenreinigung als gebraucht werden. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, sich eifriger denn je in der Organisation zu betätigen, damit der Verlust der kommenden schweren Zeit nach dem Kriege kraftvoll gegenüberstehen könne.

Königsberg i. Pr. Am 10. September tagte bei Frau Wohlmann eine Mitgliederversammlung, welche zu der Ablehnung einer Teuerungszulage Stellung nahm. Mollate Schmidt wies darauf hin, daß der Magistrat zu der Ablehnung einen ganz vollständigen Standpunkt eingenommen hat. Die städtischen Arbeiter haben nicht aus Übermut fortwährend petitioniert, sondern nur der Not gehorchend. Der Magistrat sei von folgendem Standpunkt ausgegangen: Die Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter sind seit dem Jahre 1911 ununterbrochen Gegenstand der Erörterung der städtischen Körperschaften gewesen. Es haben wiederholt Lohnaufbesserungen stattgefunden, und erst kürzlich sei die Familienzulage von 50 bis 100 Proz. erhöht worden, so daß nun endlich Schluß gemacht werden mußte. Der Referent wies darauf hin, daß die Löhne wohl eine kleine Aufbesserung erfahren haben, daß er aber bei der augenblicklichen Lage nicht mit in Betracht zu ziehen, denn die Arbeiter verlangten ja nur eine Zulage während der großen Teuerung. Auch sei dem nicht so, wie der Referent des Magistrats in der Stadtverordnetenversammlung am 1. September erklärte, die Gasanhaltsarbeiter verdienen wöchentlich 60 bis 90 M. Es ist festzustellen worden, daß am 27. August d. J. in der Gasanhalts an 111 Arbeiter folgende Löhne gezahlt worden sind: an 26 Personen 20 bis 25 M., an 31 Personen 25 bis 30 M., an 29 Personen 30 bis 35 M., an 14 Personen 35 bis 40 M., an 7 Personen 40 bis 45 M. und an 4 Personen 45 bis 55 M. Ferner ist festzustellen, daß jeder Verdienst über 30 M. nur durch Überstunden oder Sonntagsarbeit hervorgerufen ist, aber nicht bei regulärer Arbeitszeit. Diejenigen, die wirklich 60 bis 90 M. verdient haben sollten, seien wohl Aufseher, Schichtführer usw., welche Prozente von den Arbeiterverdiensten erhalten, und diese würden jetzt dazu benutzt, unsere Eingabe abzulehnen. Daß aber trotzdem eine Notlage herrscht, geht daraus hervor, daß selbst der Magistrat für die Unterbreitung einer Teuerungszulage beantragt habe, die weit über die bewilligte Höhe hinausgeht. Diese ist auch von der Stadtverwaltung bewilligt worden. So zeigt der Magistrat den Arbeitern gegenüber kein Entgegenkommen. In der Diskussion wurde lebhaft Klage über das Verhalten der Direktion gegenüber der Arbeiterchaft in der Gasanhalts geführt. Auch seien die vielen Überstunden gar nicht gering gewesen. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Mitgliederversammlung hat die Aufklärung des Magistrats über die Teuerungszulage zur Kenntnis genommen. Die Versammelten drücken ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß der Magistrat die Forderung ganz unberücksichtigt gelassen hat. Das bederzt eine scharfe Ablehnung der Arbeiterwünsche. Um so bedauerlicher ist es, daß die städtischen Arbeiter in dieser so schweren Zeit mißachtet und in der wirtschaftlichen Lage gestraft werden. Die Versammelten weisen die Angaben des Magistrats von der letzten Stadtverordnetenversammlung auf das Schärfste zurück, welche belegen, daß die Löhne der städtischen Arbeiter, ihren Verhältnissen nach, als gute bezehmet werden können. Es ist nicht zu leugnen, daß die Löhne in den letzten Jahren ein wenig aufgehohet worden sind. Dies war aber eine zwingende Notwendigkeit, weil seit den letzten vier Jahren gerade hier in Königsberg die Wohnraumkosten derart gestiegen sind, so daß dies die Arbeiterchaft nicht ertragen konnte. Es muß deshalb sofort vortrückt werden, daß der Magistrat immer wieder nur einen einseitigen Standpunkt einnimmt. Die Mitglieder des Verbandes danken den Arbeiterauschüssen für die mühevollen Arbeit und sprechen ihnen ihre volle Sympathie für ihr weiteres Arbeiten aus. Die Mitgliederversammlung beauftragt die Ortsverwaltung, gemeinsam mit den Arbeiterauschüssen Schritte zu unternehmen, um den Magistrat von der Notwendigkeit unserer Forderung zu überzeugen. Die Versammelten verpflichten sich, für den Ausbau der Organisation Sorge zu tragen, damit die nachstehenden aufmerksam gemacht werden, daß nur durch eine feste gewerkschaftliche Organisation die Arbeiterwünsche in Erfüllung gehen.“

Die Freiheit läßt sich nicht gewinnen,
sie wird von außen nicht erstrebt,
wenn nicht zuerst sie selbst tief innen
im eignen Willen dich liebt.
Willst du den Kampf, den großen, wagen,
so setz zuerst dich selber ein:
Wer fremde Fesseln will zerhauen,
darf nicht sein eigener Sklave sein.

Internationale Rundschau

England. Der englische Gewerkschaftskongress hat sich (wie wir schon berichteten) mit 600 gegen 7 Stimmen auf den Standpunkt der Regierung gestellt und weiter eine Friedensresolution abgelehnt. Wie die Beeinflussung durch die Winterruhe Land George sich vollzog, mag aus nachfolgendem Auszug ersichtlich werden, der geradezu als „Kriegsdekret“ gelten kann: Die Gewerkschaften gehören zu den mächtigsten Kräften im Leben dieses Landes. Mit ihnen ist der Sieg näher; ohne sie ist unsere Sache verloren. Wenn Sie, meine Herren, verbleiben wollen, was die organisierte Arbeiterklasse bedeutet, so seien Sie die Weisheit der letzten zwölf Monate. Gegen Ende September 1914 wurde den deutschen Armeen überall Einhalt geboten. In Frankreich erlitten sie eine Niederlage; in Gallien marschierten die Russen an die Maraischen und, wie ich glaube, machten sie auch in Ostpreußen Fortschritte. Das ist heute nicht mehr der Fall. Warum? Auf der Wildflut der ersten der deutsche Arbeiter. Die organisierte Arbeiterklasse trat in Aktion. Sie kämpfte mit ruhiger Energie, mit Ausdauer und Weisheit, ohne zu ermüden, ohne Streiks, ohne Beschränkungen, Monate im Monat, durch den Herbst und Winter und Frühling. Dann kam die deutsche Lawine von unna und Granaten und brach die großen russischen Armeen und trieb sie zurück. Das war ein Sieg der deutschen Arbeiterklasse. Der deutsche Vormarsch nach Rußland ist ein Sieg der deutschen Gewerkschaften. Nicht Dindenburg, nicht Mackensen noch irgend ein anderer „von“ ließen, sondern die deutschen Arbeiter. Der Krieg ist letzten Endes ein Kampf zwischen der Leistungsfähigkeit der deutschen und österreichischen Arbeiter einerseits und der englischen und französischen Arbeiter andererseits. Je eher wir dies gründlich erkennen, desto besser wird es sein für unsere endgültigen Ziele. Ich glaube, der britische Arbeiter ist weniger als der deutsche, und wenn er sein Bestes tut, so werden wir gewinnen. Dies ist ein Krieg von Material. Unmengenendes Kriegsmaterial bedeutet eine Niederlage; genügendes Material bedeutet Sieg. Tapferkeit haben wir genug. Das zeigen die Schlachtfelder von Mander und den Verdannen. Unsere Leute zeigen dort eine unübertreffliche Tapferkeit. Und ich bin hier, um Sie zu ermahnen, unseren Soldaten Kriegsmaterial zu liefern. Wir müssen die wunderbaren Anstrengungen während der nächsten Monate machen, um unsere Soldaten zu befähigen, ihrer Tapferkeit gerecht zu werden. Wir haben bereits so herrliche Waffen und Munitionsfabriken etabliert. Wir sind jetzt daran, noch 11 fertigzustellen. Um die alten und die neuen Waffenfabriken im Betrieb zu erhalten, brauchen wir noch 80.000 qualifizierten Arbeiter, aber wir brauchen auch 200.000 unqualifizierte männliche und weibliche Arbeiter. Das ist das Problem, das wir zu lösen haben. Wir können noch nicht alles, was wir könnten. Unsere Maschinen arbeiten noch nicht bei Tag und bei Nacht. Nur 15 Proz. dieser Waffen- und Munitionsfabriken haben Vorräte. Denken Sie sich, wie groß die Erzeugung von Waffen und Schießbedarf sein würde, wenn wir instande wären, in sämtlichen Waffen- und Schießbedarfsfabriken Toppflichtigen arbeiten zu lassen! Wir brauchen also Arbeiter. Warum haben die deutschen Armeen in Rußland kleinere Verluste an Menschenleben gehabt, als sie sonst hätten haben müssen? Weil die deutschen Arbeiter sie mit schwereren Geschützen, Granaten und Explosivstoffen versahen, die die russischen Schützengräben in Staub versetzten. Der deutsche Sieg in Rußland war ein Sieg des unerschöpflichen Kriegsmaterialismus, den der deutsche Arbeiter während der Herbst- und Wintermonate geschaffen hat. Als dann der Zeitpunkt für die deutschen Armeen kam, den Vormarsch aufzunehmen, bedante ihnen die Artillerie wie eine Feuerwaule den Weg durch die russischen Schanzengruben, die russischen Nachschubwege wurden aus ihren Klüften geworfen, und anstatt der sterblichen Schützengräben, die unsere Soldaten erleiden, so ist sie gegen deutsche Schützengräben vorzudringen, können die Deutschen gegen die russischen Schanzengruben vorzudringen mit einem Drittel der Verluste, die sie sonst hätten erleiden müssen. ... Wir müssen also die geltenden und die nichtgeltenden Arbeiter zusammen beschaffen. Das wird keine Verdrängung der geltenden Arbeiter bedeuten, denn es ist genau Arbeit für jeden qualifizierten Arbeiter vorhanden. ... Jede Vergrößerung bedeutet den Tod für andere Soldaten. ... Sie, meine Herren Gewerkschaftler, können große Dinge tun. Sie sind die Führer der organisierten Arbeiterklasse, deren Zukunft vom Ausgang dieses Krieges abhängt. Die Arbeiter konnten sich jetzt Armeen schaffen, denn die Wehrkraft unserer Nation beruht auf uns. Machen Sie, meine Herren, diese Wehrkraft nicht gegen Sie auf. Weihen wir ein einziges Volk, und wir werden zum größten Siege führen, der unserem Lande je beschieden wurde. ... Schließend wurde eine Resolution angenommen, die der internationalen Bewegung den Dank dafür ausspricht, daß sie es ist, die den Arbeitern die notwendigen Mittel zum Überleben in den unruhigen Monaten betete. Einen ausführlichen Kommentar zu diesen Vorgehens wollen wir uns nach dem Abschlusse berichten.

Rundschau

Die Blätter fallen! Leise gleitet die Natur in den Winterschlaf. Als der Wind über die ersten Stoppeln wehte, wollte sie uns noch einmal über ihre Müdigkeit täuschen. Sie warf sich den glühenden Sonnenmantel über die Schulter, ließ die Eibäume unter des Himmels Kühle brechen und schmückte die Gärten mit vielfarbigen Geranien und Asters. Vergessliches Verwehen. Die Tage der Rosen sind vorüber. Und wie auch die Blätter am Baum und Strauch in den waghalsigsten Tinten spielen, es ist vorbei - sie fallen! Eine unerbittliche Hand greift in die bunte Pracht, löst sie aus der Menge der Schicksalsgefährten und wirft sie in den Staub. Da geht ein wehes Zittern durch die Zurückgebliebenen, ein leises, kaltes Grauen. Pakt es auch uns? So riecht es fragend von Blatt zu Blatt, so raucht es von Baum zu Baum. Die Schauer des Todes steigen hinauf bis in die Kronen der Eichen und senken sich nieder bis zum Zwergengebüsch, das sich am Boden verkriecht. Ohne Gnade schreitet das Sterben über die Erde und schon weht der Winter mitleidig an dem großen Leidensdruck, das die erste Verwesung decken soll. Und die Menschen? Wie war ihnen sonst der Herbst die Zeit der Freude. Von dem Weinbergen donnerten die Vögel ins Tal und unterm Erntekraus juchzte die Jugend. Trompetenschmetter und Gesang, leuchtende Augen in zufriedenen Gesichtern begrüßten den herblichen Tod. War er denn nicht der Vorbereiter des langhellen Werdens? Ach, heute sind die Herzen schwer. Eine furchtbare Gewalt hat den ewigen Gleichschritt der Natur aus dem Geleise geworfen. Nicht was abgenutzt und alt ist holt der Tod, er bricht Blüten und reife Frucht. Der silberhaarige Siebzehnjährige hat heute Aussicht länger zu leben, als der blonde Anabe von vierzehn Sommern. Und die gemarterten, mit glühenden Wangen zerrissenen Menschenbecken können sich nicht mehr aufbäumen. Sie zucken nur ohnmächtig im unglücklichen Weh und ihr Hagendes Wimmern scheidet lautlos durchs All; grau, weifenlos, wie der Herbstnebel auf den Wiesen. ... In grauen Nebeln auch liegt das Künftige. Mit leichten Schwingen trug uns sonst die Phantasie in lichte, hoffungstrobe Zukunft. Heute ist der Schwung gelähmt, unser Doffen liegt in eisigen Eismen Wänden. Wir sehen nur den Herbst und den nahen Winter. In unendlich weite Räume scheint uns ein neuer Völkerrückfall gerückt. Sicherheit! Er wird kommen und ein ewiger Friedenssommer wird ihm folgen. Aber wann, wann? Die Antwort verflüchtigt der Donner der Manonen, sie verflucht ungehört in Blut und Tränen.

Gründungliche Preise für die neuen Kartoffeln verlangt der Agrarminister für Monopoleninteressen, dem bekanntlich die Verbraucherräte aller Richtungen angehören, in einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichstanzlers, Dr. Delbrück. Da er trotz des zu erwartenden vorläufigen Entschlusses eine Preisüberhöhung befürchtet, sobald sich bei der Entdeckung der Kartoffeln durch die breite Volkswirtschaft großer Bedarf zeigt, verlangt er als Schutzmaßnahme die Festsetzung von Höchstpreisen. Hierbei soll nicht von dem Wert der Kartoffel als Futtermittel, sondern von den Erzeugungsstellen und von der Zahlungsfähigkeit der Konsumenten auszugehen werden. Der Erzeugungspreis stellt sich auf den Berliner nächsten Preis auf etwa 125 Mk. für den Zentner. Wenn auch bei diesen Gütern infolge der höheren Löhne und der erheblichen Verzinsung und Amortisation des teuren Bodens in der Kabe der Großstadt (trotz der billigen Düngung) höhere Preise als bei den eigentlichen landwirtschaftlichen Großgütern begründet sind, so will der Agrarminister doch allen Erzeugern in Anbetracht der durch den Krieg verteuerten Vernehmungsbedingungen auf diesen Grundpreis einen Aufschlag von 100 Proz., also einen Verkaufspreis von 250 Mk. zuzurechnen. Dem Großhandel sollen hierzu 70 Pf. Aufschlag und dem Kleinhandel 60 Pf. Aufschlag gewährt werden, so daß sich der Zentner Kartoffel beim Verkauf an die Verbraucher auf höchstens 380 Mk. stellen würde. Bei dem 10-Pfund-Verkauf soll der Kleinbändler statt des genannten Aufschlags von 6 Pf. einen solchen von 8 Pf. nehmen dürfen. (Also 4 Mk. pro Zentner). Die vom Staatssekretär Dr. Delbrück angeordneten Maßnahmen nebst einer beengten Spannung nach oben und unter für bestimmte Erzeugungsgebiete sollen sich unter den genannten Preisen bewegen. Ferner sollen die Höchstpreise für Groß- und Kleinhandel gleichzeitig festgesetzt werden. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung soll zum Ausgleich zwischen Herstellung und Verbrauchszwecken beibehalten werden. Ferner legt er Wert auf eine unveränderte Feststellung der Kartoffelbestände und auf die Veranschlagung der Erzeugungsbedürfnisse an die Gemeinden. Diese sollen auch eingehalten werden. Vorräte für die arme Bevölkerung bereitstellen, die aus eigenen Kräften eine Versorgung für den Winter nicht vornehmen kann. Mit diesen Beständen würden die Gemeinden dann auch notfalls imstande sein, auf zu beheben. Durch die Höchstpreise nicht gerechtfertigte Verkaufspreise im freien Handel zu steuern.

Verbandsteil

Bekanntmachung des Vorstandes.

Mit Zustimmung des Verbandsausschusses treten sofort nachstehende Verfügungen in Kraft.

Ergänzungsbestimmungen zum Statut für die am Kriege teilnehmenden Mitglieder.

1. Nach § 13 des Verbandsstatuts ruhen für die zum Wehrdienst einberufenen Mitglieder alle Rechte und Pflichten. Eine Anrechnung der Kriegsdienstzeit als Beitragszeit ist daher ausgeschlossen.

2. Die aus dem Kriegsdienst zurückkehrenden Mitglieder treten in ihre statutarischen Rechte wieder ein, wenn sie sich innerhalb 4 Wochen nach der Entlassung aus dem Wehrdienst bei einer der örtlichen Verwaltungshellen des Verbandes anmelden.

3. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg verursachten besonderen Verhältnisse tritt für diese Mitglieder eine Erweiterung der Erwerbslosenunterstützung insoweit ein, als etwa vor dem Kriege schon bezogene Teilbeträge nicht angerechnet werden und somit der Bezug der vollen Unterstützungssumme im Sinne des § 18, Abs. 2, erneut gewährleistet wird.

4. Bei dem endgültig aus dem Wehrdienst entlassenen Kriegsschädigten findet die Erweiterung der Erwerbslosenunterstützung nach Ziffer 3 die gleiche Anwendung. Ein wiederholter Bezug von Krankenunterstützung auf Grund der Kriegsschädigung ist jedoch ausgeschlossen, auch wenn nach der ersten Aussteuerung die statutarisch festgelegten 52 Wochenbeiträge wieder geleistet worden sind.

Berlin, 17. September 1915.

Der Vorstand.

Pioniere.

Wir hämmern und hacken in Gruben und Gräben
Und spannen die Bogen der Brücken so fest,
In Stein und in Holz
Ueber Schluchten und Gründe,
Trotz brüllender Schlünde.
Wir ebnen die Wege für Menschen und Tiere,
Für den Marsch der Kanonen,
Und will man uns ehren, und will man uns lohnen,
Gereicht uns das Wort zur herrlichsten Jiere:
„Gut gemacht, Pioniere!“

Wir schaffen in unterirdischen Tiefen,
Und schaukeln, in Tod und Gefahren vereint,
Das Grab für den Feind.
Seht, wir sinnen die Stollen
Weil wir vorwärts wollen,
Nicht mit Mörkel — nein, getreu dem Panier
Unter Schmerzen
Mit dampfendem Blut unser jungen Herzen.
Und fragte uns einer, was uns dazu führe,
So sagen wir nur:
„Wir sind Pioniere!“

Wir bahnen den Weg für die, die uns folgen.
Aus Viersal und Nacht und Sturmesgebraus
Führt ein Weg hinaus,
Der muß unser werden:
Zum Frieden auf Erden.
Und hoffen wir, daß alle Not sich verliere,
Alles Leid und Hassen,
So wollen wir nimmer den Glauben lassen,
Daß die Wahrheit bereinkt in der Welt triumphiere:
„Sie sind doch Pioniere!“

B. P. Larsen i. d. „Arb.-Jugend“.

Eingegangene Schriften und Bücher

Dokumente zum Weltkrieg. Herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Coblen ist das 9. Heft der Sammlung erschienen: „Das österreichische Rotbuch“. Preis 40 Pf. Das Heft enthält die Urkunden, welche die österreichisch-ungarische Regierung über die dem Kriegsausbruch vorhergegangenen diplomatischen Verhandlungen mit den beteiligten Mächten veröffentlicht hat. Zur Beurteilung der Kriegursachen ist die Kenntnis dieser Urkunden erforderlich.

Mit dem Auto an der Front. Kriegserlebnisse von Anton Feindrich. Mit Kopfsteinen und Umschlagzeichnung nach Originalen von B. Pfland, H. Esslinger und G. Biedmayer. Preis gebunden 1 Mk., gebd. 1,60 Mk. Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung.

Totenliste des Verbandes.

Peter Brodener, Köln

Katernenwärter
† 5. 9. 1915, 50 Jahre alt.

Christian Brock, Köln

Katernenwärter
† 12. 9. 1915, 51 Jahre alt.

Julius Köhl, Stettin

Straßenreiner
† 10. 9. 1915, 62 Jahre alt.

Karl Stok, Berlin

Barbarbeiter
† 11. 9. 1915, 70 Jahre alt.

Hermann Tsch, Breslau

Gasarbeiter
† 18. 9. 1915, 42 Jahre alt.

Jean Volkhardt, Darmstadt

Maurer (Manalbau)
† 12. 9. 1915, 52 Jahre alt.

Joh. Wrid, Landau (Pfalz)

Straßenreiner
† 31. 8. 1915, 62 Jahre alt.

Joh. Wolf, Donhausen

Hofarbeiter
† 31. 8. 1915, 38 Jahre alt.



Auf dem Schlachtfelde sind gefallen:

O. Amelang, U.-Schöneweide
am 25. August im Alter von
32 Jahren gefallen.

Ab. Angstmann, Mannheim
am 5. August im Alter von
36 Jahren gefallen.

Heinrich Bischoff, Bremen
am 12. August im Alter von
38 Jahren in Rußland gefallen.

Heinrich Bürk, Karlsruhe
am 27. August im Alter von
37 Jahren in Rußland gefallen.

August Biel, Hamburg
am 2. September im Alter von
30 Jahren im Osten gefallen.

Henry Dechow, Hamburg
am 31. August im Alter von
38 Jahren im Osten gefallen.

Diedr. v. Eiben, Hambg.-Fr.
am 6. August im Alter von
34 Jahren gefallen.

Georg Feder, Berlin
Gasarbeiter, am 16. August im
Alter von 25 Jahren gefallen.

Willy Frefelt, Leipzig
am 25. August im Alter von
29 Jahren im Osten gefallen.

Max Flehtner, Breslau
am 10. September im Alter
von 31 Jahren gefallen.

A. Gallenberger, Kaufbeuren
am 16. Mai im Alter von
33 Jahren gefallen.

Max Härtwig, Chemnitz
Gasarbeiter, im Alter von
38 Jahren gefallen.

Theodor Kraab, Sichtenberg
am 2. September im Alter
von 30 Jahren gefallen.

Heinrich Kuhn, Borsigwalde
am 23. August im Alter von
44 Jahren gefallen.

Max Otto Krimmler, Leipzig
am 21. Juli im Alter von
30 Jahren im Osten gefallen.

Johannes Kusch, Stettin
am 7. Oktober 1914 im Alter
von 21 Jahren gefallen.

Friedrich Kolhe, Bremen
am 26. Juli im Alter von
26 Jahren in Rußland gefallen.

Jul. Klisch, Hambg.-Schiffbek
am 1. September im Alter von
36 Jahren im Osten gefallen.

Bernh. Peters, Hamburg-S.
am 12. September im Alter von
25 Jahren im Lazarett verstorbt.

Ludwig Strack, Hamburg
am 25. August im Alter von
30 Jahren im Lazarett verstorbt.

Richard Schulze, Chemnitz
im Alter von 29 Jahren
in Frankreich gefallen.

Heinrich Thedorf, Hamburg
am 10. August im Alter von
31 Jahren im Osten gefallen.

Ehre ihrem Andenken!